

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 25. Januar 1969
4. Jahrgang Nr. 18 (702)

Preis 2 Kopeken

An den II. Kongreß der Filmschaffenden Kasachstans

Teure Genossen!
Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans begrüßt aufs wärmste die Delegierten des II. Kongresses der Filmschaffenden der Republik und wünscht ihnen neue schöpferische Erfolge in der edlen Sache des Dienstes am Sowjetvolke.

Ihr Kongreß findet am Vorabend zweier denkwürdiger Jubiläumsdaten statt — des 100. Geburtstags des Schöpfers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, Führers des Weltproletariats Wladimir Iljitsch Lenin und des 50. Jahrestags der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Die Vorbereitung zu diesen Daten verläuft in der Republik unter der Losung der weiteren Hebung der schöpferischen Aktivität der Werktätigen, des Kampfes für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans.

Groß ist die Rolle des massenhaftesten Kunstgenres, des Films, in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, schwer zu überschätzen ist die Stärke seines ideologischen, künstlerisch-ästhetischen Einflusses auf Herz und Sinn der Sowjetmenschen.

Das Kollektiv der Filmschaffenden der Republik ist in der Periode zwischen dem I. und dem II. Kongreß schöpferisch erstrakt, wurde durch talentvolle Jugend aufgefüllt. Es ist erfreulich, festzustellen, daß die Schaffenden der Filmkunst voll kühner schöpferischer Pläne und edelmütigen Bestrebens sind, mit den Mitteln der Filmkunst die heroische Vergangenheit, das hohe moralische Anflitz und den unbändigen schöpferischen Geist der Werktätigen Sowjetkasachstans zu zeigen.

Die Hauptaufgabe der Filmschaffenden Kasachstans für die nächste Zeit besteht darin, eine tatkräftige Vorbereitung zur würdigen Ehrung des bedeutsamen Datums in der Geschichte der Sowjetgesellschaft und der internationalen kommunistischen Bewegung — des 100. Geburtstags W. I. Lenins, des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans — zu führen, mit den Filmmitteln weitgehend die kolossalen Errungenschaften unserer Heimat auf dem Gebiet der Ökonomie, Wirtschaft und Kultur zu propagieren, Filme mit hohem ideologisch-künstlerischem Niveau über die Erbauer der neuen Gesellschaft zu schaffen, allseitig die gewaltigen Errungenschaften der Leninschen Nationalitätenpolitik in der Republik widerzuspiegeln. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Filmschaffenden müssen stets Fragen des sozialistischen Internationalismus, der Völkerfreundschaft und der militärpatriotischen Erziehung unserer Menschen stehen. Es ist Pflicht jedes Filmschaffenden, einen unerschütterlichen, offensiven Kampf gegen die Ränke der bürgerlichen Ideologie in allen ihren Erscheinungsformen zu führen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans gibt seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die Filmschaffenden der Republik auch weiterhin den Prinzipien der Parteilichkeit und Volkstümlichkeit der Kunst treu bleiben, neue schöpferische Erfolge erzielen und alle ihre Kräfte, all ihr Talent dem Dienst an der hehren Sache des Aufbaus des Kommunismus in unserem Lande widmen werden.

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KASACHSTANS

Kongreß der Filmschaffenden Kasachstans

ALMA-ATA, den 23. Januar. (KasTAg). Heute ist hier der zweite Kongreß der Filmschaffenden Kasachstans eröffnet worden. Im Konzertsaal des Kurmangasy-Instituts der Künste versammelten sich Filmregisseure, Kameraleute, Filmbuchautoren, Komponisten, Kunstmalere, Schriftsteller, Kunstforscher, um das Fazit der Entwicklung der Filmkunst der Republik zu ziehen, Arbeitserfahrungen zu tauschen, die Aufgaben der Filmschaffenden im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins zu besprechen.

Es werden das Präsidium und die Arbeitsorgane des Kongresses gewählt. Mit großer Begeisterung wählen die Delegierten des Kongresses das Ehrenpräsidium im Bestand des Politbüros des ZK der KPDSU. Man bestätigt die Tages-

ordnung: Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Vorstandes des Verbandes der Filmschaffenden Kasachstans, Rechenschaftsbericht der Revisionskommission, Wahlen der Vorstandsmitglieder und der Revisionskommission.

Der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans A. P. Plotnikow verleiht das Grußschreiben des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an den II. Kongreß der Filmschaffenden Kasachstans.

Den Rechenschaftsbericht machte der erste Vorstandsekretär des Verbandes der Filmschaffenden Kasachstans, Volksschauspieler der UdSSR Sch. K. Alimanow. Mit dem Rechenschaftsbericht der Revisionskommission trat ihr Vorsitzender G. N. Nowoschilow auf.

Man begann mit der Erörterung der Berichte. An der Arbeit des Kongresses beteiligen sich stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. Bultrikowa, Instruktor der Abteilung Kultur des ZK der KPDSU N. S. Balabanowa, Leiter der Abteilung Wissenschaft und Lehrrat des ZK der KP Kasachstans M. S. Fajlow, Vorstandsekretär des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR W. W. Malachow, stellvertretender Chef der Hauptverwaltung für Spielkino des Komitees für Filmkunst beim Ministerrat der UdSSR J. S. Kotow, Vorstandsmitglied des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR G. L. Roschal, Gäste aus den Bruderrepubliken.

Der Kongreß setzt seine Arbeit fort.

GBIET WOLOGDA. Der Bau des riesigen Hochotens Nr. 4 im Tscherepowker Hüttenwerk ist in die Endphase getreten. Das Mauern des Hochotensmauerwerks sowie die anderen Vorbereitungsarbeiten sind beendet. Die Montagearbeiten am Hauptschaltpult des Hochotens gehen ihrem Ende zu.

UNSER BILD: Auf der Baustelle des vierten Hochotens.
Foto: O. Porochownikow (TASS)



Sieg vor den Mauern Leningrads

VOR 25 JAHREN

Im Januar 1944 hat die Sowjetarmee den Hitlertruppen bei Leningrad eine schwere Niederlage beigebracht, und die Stadt an der Newa wurde endgültig von der feindlichen Blockade befreit. Als ein wichtiges unauslöschbares Kapitel ist diese Heldentat unserer Soldaten in die Geschichte des heroischen Kampfes des Sowjetlandes gegen das faschistische Deutschland eingegangen. Held der Sowjetunion Armeegeneral I. I. Fedjuninski erinnert sich im Nachstehenden auf Bitte der TASS-Korrespondenten an jene entscheidenden Januartage.

Vor einem Vierteljahrhundert mußte ich mich an der Schlacht beteiligen, die die Blockade Leningrads ein Ende setzte. M. I. Kalinin sagte über die Bedeutung dieses Sieges: „Der Sieg bei Leningrad ist ein wichtiger Sieg, der nicht nur für Leningrad, sondern auch für den ganzen Verlauf des Kampfes des Sowjetvolkes gegen die deutschen Okkupanten von Bedeutung ist.“

Um die Aufgabe der endgültigen Befreiung Leningrads von der Blockade zu lösen, setzte das Hauptquartier des Oberkommandos die Truppen der Leningrader, Wolchower und der 2. Baltischen Front, die Baltische Rotbanner-Flotte, die Fernfliegerkräfte und Partisanenverbände ein.

Die von mir damals befehligte 2. Stoßarmee verteidigte die „Kleine Erde“, wie die Leningrader damals das Oranienbaumer Küstenaufmarschgebiet nannten, welches nach den Plänen unseres Kommandos eine wichtige Rolle bei der Zerschlagung der Hitlerleute spielen sollte. Es lag westlich von Leningrad, von einem Halbring der feindlichen Truppen umringelt, deckte Kronstadt vom Festland aus, und die Festung unterstützte es mit seinen Batterien.

Die Vorbereitung zur Operation führte man sorgfältig, allseitig und geheim. Buchstäblich vor der Nase des Feindes wurden auf dem Oranienbaumer Aufmarschgebiet in kurzer Frist und ohne Verluste der ganze Personalbestand der 2. Stoßarmee, über 5 000 verschiedene Kampfmaschinen, viele Geschütze und Granatwerfer, Zehntausende Tonnen Munition konzentriert.

Die Offensive der Truppen der 2. Stoßarmee, fuhr I. I. Fedjuninski fort, begann am 14. Januar. Ich erinnere mich deutlich an jenen Morgen — er war still und neblig. Es begann die Artillerie- und Luftvorbereitung des Angriffs. Sogar den erfahrenen Kämpfern schien, daß sie eine solche Kanonade nie früher gehört hatten. 65 Minuten lang bearbeiteten die Artilleristen der 2. Stoßarmee und der Baltischen Flotte die vorderste Linie und die Tiefen der feindlichen Verteidigung.

Auf die Stellungen des Feindes stürzten über 100 000 Geschosse und Minen.

Der Gegner hat sich erbittert verteidigt. Am ersten Tag der Offensive konnten die Armeeverbände nur die erste Stellung des

Hauptverteidigungstreifens des Feindes einnehmen.

Ende Januar wurde Leningrad von der feindlichen Blockade endgültig befreit. Die Oktoberseisenbahn, die Leningrad mit Moskau verbindet, wurde vom Gegner gesäubert. Die Truppen der Leningrader Front rückten um 70—100 Kilometer von Leningrad vor, befreiten die Städte Puschkin, Pawlowak, Gatschina und erreichten den Fluß Luga.

Im Laufe der anderthalb Monate währenden angespannten Kämpfe bei Leningrad und Nowgorod durchbrachen unsere Truppen das mächtige System der tiefgestaffelten Befestigungen des Gegners, brachten der starken Gruppierung der deutsch-faschistischen Truppen eine schwere Niederlage bei, befreiten die Stadt an der Newa völlig von der feindlichen Blockade, säuberten von den faschistischen Okkupanten das Gebiet Leningrad und einen Teil des Gebiets Kalinin und drangen bis auf das Territorium Sowjetostlands vor.

Der Sieg bei Leningrad wurde gleich allen Siegen unserer Streitkräfte durch die Arbeit des Sowjetvolkes unter der Führung der Kommunistischen Partei vorbereitet. Und es ist zutiefst symbolisch, daß man die mit der Medaille „Für die Verteidigung Leningrads“ dekorierten Menschen in einer beliebigen Stadt und einem beliebigen Rayon unseres Landes antreffen kann. Millionen Sowjetmenschen waren Teilnehmer dieser heroischen Epöpe.

Im Geiste der Freundschaft und Zusammenarbeit

BERLIN. (TASS). Der Anteil der Mitgliedsländer des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) an der Weltindustrieproduktion hat 1968 fast ein Drittel erreicht.

Dies geht aus einem Kommuniqué über die 22. Tagung des RGW hervor, die vom 21. bis 23. Januar 1969 in Berlin stattgefunden hat. Im Kommuniqué wird die 20jährige fruchtbringende Tätigkeit des RGW bei der Entwicklung der allseitigen wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit der Mitgliedsländer gewürdigt. (Im Januar 1969 jährte sich zum 20. Mal der Tag der Gründung dieser Organisation).

In den Jahren 1950—1968 ist das Nationaleinkommen der RGW-Länder im allgemeinen auf über das Vierfache gestiegen. Die allgemeine Industrieproduktion dieser Länder erhöhte sich in dem gleichen Zeitraum auf das 5,9fache.

in der VRB — auf das 9,8fache, in der UVR — auf das 4,7fache, in der DDR — auf das 4,7fache, in der MVR — auf das 6,1fache, in der VRP — auf das 6,4fache, in der SRR — auf das 9,1fache, in der UdSSR — auf das 5,9fache, in der CSSR — auf das 4,4fache. In der gleichen Zeitspanne ist die Industrieproduktion in den kapitalistischen Ländern lediglich auf das 2,6fache gestiegen.

In dem Kommuniqué wird die ständige Erweiterung der Außenhandelsverbindungen der RGW-Mitgliedsländer hervorgehoben. Der Gesamtumfang ihres Handelsumsatzes im Jahre 1967 ist 5,3-mal so groß, wie der im Jahre 1950. Der Anteil der RGW-Mitgliedsländer am internationalen Handelsumsatz in den genannten Zeitperiode stieg von 6,5 bis auf 10,3 Prozent.

In dem Kommuniqué wird festgestellt, daß in der Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsver-

bindungen, besonders in der Entwicklung der Industrie und der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsländer, die Sowjetunion nach wie vor eine große Rolle spielt, die auch Hauptlieferant von Rohstoffen und Materialien wie Erdöl, Gas, Eisen, Eisen- und Nichteisenmetalle, Holz u. a. sowie ein wichtiger Partner in der Spezialisierung und Kooperation der Produktion ist.

Die RGW-Tagung erörterte den Bericht des Exekutivkomitees über die Tätigkeit des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe im Zeitraum zwischen der 21. und 22. Tagung des Rates, heißt es im Kommuniqué weiter.

Die Tagung billigte die Tätigkeit des Exekutivkomitees und legte die Richtungen der Entwicklung und Vervollkommen der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsländer für die nächste Zeitperiode fest.

Hetzkampagne gegen die Tschechoslowakei

PRAG. (TASS). In den letzten Tagen hat die bürgerliche Westpropaganda erneut eine großangelegte Hetzkampagne gegen die Tschechoslowakei gestartet. Es wird hier darauf aufmerksam gemacht, daß die reaktionären Presseorgane und Rundfunkstationen die Situation in Prag zu komplizieren, den Prozeß der Konsolidierung und der Normalisierung des politischen Lebens im Lande zu verhindern versuchen. Bürgerliche Propagandisten, die dieses Ziel verfolgen, verbreiten verschiedenartig falsche provokatorische Gerüchte und Verleumdungen. Sie stellen vorsätzlich die Ereignisse und die Fakten in der Absicht, die Bevölkerung aufzuspüren, Zweifel und Unsicherheit zu säen.

„Druck auf die Regierung zu verstricken“, „neue Forderungen“ zu erheben, Ultimaten zu stellen u. a. m. In manchen Rundfunksendungen wird darauf gesetzt, das tschechoslowakische Volk zu spalten. Es werden Versuche unternommen, die Kommunistische Partei, die Gewerkschaften und andere gesellschaftliche Organisationen gegeneinander aufzubringen. Besonders große Mühe gibt sich dabei die westdeutsche Propaganda. „Die Welt“ behauptet, daß der Selbstmord eines Prager Studenten die Tschechoslowakei in eine schwere Krise versetzt habe. Die „Frankfurter Rundschau“ vermag nicht die Hoffnung der NATO-Kreise auf Spaltung und Untergrabung der Einheit des tschechoslowakischen Volkes zu verhehlen. In ihrem Bemühen, das Erwünschte für das Wirkliche aus-

zugeben, schreibt das Blatt, eine neue Trennung der Slowakei von Böhmen und Moravien sei nach Ansicht mancher Kreise nicht ausgeschlossen.

Britische, amerikanische, westdeutsche und andere kapitalistische Blätter erdrosselten sich in den letzten Tagen zu offenen Ausfällen gegen die Kommunistische Partei und die Regierung der Tschechoslowakei.

Der Londoner „Daily Telegraph“ ermuntert einerseits die Extremisten in der Tschechoslowakei, damit sie sich dem Prozeß der Normalisierung der Lage im Lande noch mehr widersetzen, fordert andererseits die imperialistischen Westmächte auf, „den Druck auf die Tschechoslowakei“ und andere sozialistische Länder zu verstärken. Das Blatt erklärt unverbürgt, daß die NATO-Länder sich nicht darauf beschränken müßten, die

antisozialistischen Kräfte in der Tschechoslowakei nur lobpreisen und moralisch zu unterstützen.

Es liegt auf der Hand, daß die Bemühungen der reaktionären Propaganda außerhalb der Tschechoslowakei darauf gerichtet sind, jene Kräfte innerhalb des Landes zu unterstützen, die das Leben desorganisieren, Chaos hervorrufen und so ihre finsternen Pläne verwirklichen möchten. Diese subversiven Aktionen sind jedoch wie bisher zum Scheitern verurteilt.

Die Partei und die Regierung der CSSR, die Maßnahmen ergreifen, um die gegen die Grundlagen des Sozialismus gerichtete Tätigkeit zu unterbinden, fordern das tschechoslowakische Volk auf, die revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen, die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Kräfte zu stärken.

Unsere Wochenendausgabe

Auch Neulanderschließer!

Reportage

Von Kornelius NEUFELD

Seite 2

Maschenka

Erzählung

Von Paul SCHUHMAN

Seite 3

Sieger unseres Wettbewerbs

Seite 4

Nach der Heimkehr

Wochenendverse

Von Rudl RIFF

Seite 4

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Die ganze Welt liest Lenin

Laut Angaben der UNESKO nehmen jetzt die Werke Lenins in der Übersetzungsliteratur den ersten Platz der Welt ein.

Millionen Menschen auf allen Kontinenten studieren Lenins Werke...

Afrika und Lateinamerika besonders Lenins Arbeiten: „Der linke Radikalismus“...

Vor fünf Jahren brachte der japanische Verlag „Otsuki Shoten“ die Gesammelten Werke Lenins mit einer Auflage von 135.000 Exemplaren heraus...

Lenins Werke haben heute ihren festen Platz auf dem internationalen Büchermarkt...

Guten Absatz finden in Asien,

Holland und Dänemark Sonderaus-

gaben von Werken des Begründers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates vorbereitet...

Der Löwenanteil an den Leninausgaben im Jubiläumsjahr haben die sozialistischen Länder...

In der Sowjetunion werden zu Lenins 100. Geburtstag etwa 1000 Titel (Bücher, Broschüren und Bildbände) verlegt...

Oleg MORSKOW (APN)



Die Lehrhäuser des Zelinograd Medizinischen Instituts auf der Frieden-Straße.

Auch Neulanderschließer!

„GALJA! Wie?“ Die Antwort ist überflüssig: das sagen die strahlenden Augen...

Auf die Frage, warum er den Beruf eines Arztes wählte, antwortete er: „Ich kann mir eigentlich jetzt gar keinen anderen vorstellen.“

denen, trotzdem es ja nicht so einfach ist, Studium und Arbeit unter einen Hut zu bringen.

ne Besonderheit ist, daß die Absolventen zum erstmalig für Kasachstan nicht einfach gleich als Ärzte in der Heilanstalt angestellt werden...

Glänzend haben die Studenten des VI. Studienjahrs der Zelinograd Medizinischen Hochschule Sapabek Abdirov, Valentina Titomirova, Vladimir und Svetlana Koppel, Raisa Jemeljanowa, Galina Astaschewitsch und noch viele andere ihre Semesterprüfungen abgelegt.

„Aber ab morgen haben wir Ferien!“, bemerkt Nassila Ilajewa. Für sie, die Mutter eines Kleinen, ist die Möglichkeit, etwas „auszuspannen“ und der Familie mehr Aufmerksamkeit schenken zu können, besonders angenehm.

„Das sollen wir im Frühling erfahren“, erwidert Sawangal Kadachew. „Jedenfalls dort, wo man uns am meisten braucht, hauptsächlich auf dem Neuland.“

Ich ließ mir das ausführlicher erklären. Nach Absolvierung der Hochschule werden die Ärzte in bestimmte Heilanstalten der Rayonen des Gebiets Zelinograd, Kokschetaw und Nordkasachstan geschickt, hauptsächlich auf das Neuland.

Wir machen uns bekannt. Natürlich gilt die erste Frage den Ergebnissen der Prüfung.

Sulchar Skachow hat mehrere Jahre gearbeitet, ehe er die medizinische Hochschule bezog.

105 Abiturienten die Hochschule verlassen. Die Studenten wurden aus verschiedenen medizinischen Hochschulen, wo sie ein Jahr studiert hatten, in das neugegründete Institut überführt.

DAS sechste Studienjahr geht seinem Ende zu. Für die zukünftigen Absolventen der Hochschule ist es nicht das letzte.

Zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets

Aufstellung der Kandidaten in die Wahlkommissionen

In der Republik begann die Aufstellung von Kandidaten in den Beständen der Wahlkommissionen für die Wahlen in die örtlichen Sowjets der Werktätigenrepräsentanten der Kasachischen SSR.

Vom Kollektiv des Degeressker Schafschitzow wurde als Kandidat in den Bestand der Gebietswahlkommission für die Wahlen in der Alma-Ataer Gebietsgewerkschaft der Werktätigenrepräsentanten der Schafschit Sh. Jesschanow aufgestellt.

Die Lehrer der Mittelschule Nr. 76 des Kasakelkaner Rayons stellten als Kandidat in den Bestand dieser Kommission die Lehrerin der russischen Sprache der Schule Nr. 76 G. K. Iwanowa auf.

Das Kollektiv der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Botanik der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR stellte als Kandidat in den Bestand der Stadt-Wahlkommission für die Wahlen in den Alma-Ataer Stadtgebiet der Werktätigenrepräsentanten der Laboratoriumsleiter des Instituts B. Kalymbetow auf.

(KasTAG)

Neue Agitationspunkte eröffnet

In Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen in die örtlichen Sowjets der Kasachischen SSR bestimmen die Parteiorganisationen des Rayons Stscherbakij fünfzigere chrenamtliche Leiter, Agitatoren und Polinformatoren für die politische Massenarbeit unter den Werktätigen.

Im Rayonzentrum — der Siedlung Stscherbakij — sind drei Agitationspunkte eröffnet. Hier gibt es verschiedene politische Literatur und Materialien über die Wahlen, die Agitatoren haben ständig Dienst, Dutzende Agitatoren besuchen in diesen Abenden ihre Wähler zu Hause, erzählen ihnen über den Tag der Wahlen, über das alldemokratische sowjetische Wahlsystem der Welt.

In Sowchos „Tschigirinowski“ führten der Oberzootechnik der Wirtschaft S. Keller, der Direktor der Mittelschule J. Shanachudinow und andere die ersten Ausreden mit den Wählern über die kommenden Wahlen durch.

Interessant und inhaltereich sind die Pollinformationen und Ausreden, welche die Kommunisten und Komsomolzen, die Gebiete Pawlodar

Nikolai Grenz, der Sekretär des Komsomolkomitees des VI. Studienjahrs, hat sie wie gewöhnlich ausgezeichnet bestanden. Er möchte Neurochirurg werden.

M. NISHNIK

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Student Nikolaj Grenz legt Prüfung in Geburtshilfe ab. Examenier Kandidat der medizinischen Wissenschaften Lillil Iwanowa Koch.

Wenn die Sprachen auch verschieden sind...

Das 2. Jahr besteht in der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule an der Fakultät für Fremdsprachen der Klub der internationalen Beziehungen. Es gibt an der Fakultät drei Abteilungen: Englisch, Deutsch als Fremdsprache und deutsche Sprache und Literatur.

Hier studieren junge Menschen verschiedener Nationalitäten: Russen, Kasachen, Deutsche und andere. Unsere Studenten interessieren sich für das Leben und Studium der Studentenschaft anderer Länder.

Man schreibt nicht nur Privatbriefe, natürlich auch kollektive Briefe. Die ausländischen Freunde interessieren sich für das Leben und Studium der Studenten, für die Arbeit, Kultur und Erholung des Sowjetvolkes.

Unlängst fand bei uns im Institut ein Abend des „Klubs der internationalen Beziehungen“ statt, der über 200 Mitglieder zählte.

Man schreibt nicht nur Privatbriefe, natürlich auch kollektive Briefe. Die ausländischen Freunde interessieren sich für das Leben und Studium der Studenten, für die Arbeit, Kultur und Erholung des Sowjetvolkes.

V. SCHMIDT

Die ergreifende Epopöe

Ausländische Ausgaben des „Stillen Don“

In Rostower Heimatkundemuseum wurde eine literarische Dokumentarstellung eröffnet, die dem 40. Jubiläum des Erscheinens des Romans „Der Stille Don“ von Michail Scholochow gilt.

Deutschland zehnmal verlegt. Die Deutschen bahnten dem sowjetischen Buch den Weg nach den Ländern Westeuropas und später nach Amerika und Asien.

Exponiert ist auch die erste ausländische Ausgabe des Romans „Vom Buchschlag“ liest uns die schöne Donkosak Axinja an. Sie trägt ein gesticktes Kopftuch. Mit ihren sonnengebräunten Händen hält sie das Tragegloß gepackt.

Vor der Machtergreifung durch Hitler wurde „Der Stille Don“ in

Nebenbei gesagt, bleibt nur die englische Variante unter allen ausländischen Ausgaben bis heute unvollständig.

In Japan gibt es 7 Übersetzungen dieses Romans. Als beste gilt die Übersetzung des Professors Iokoto Mizuhō von der Universität Vased.

Zur Exposition gehört ein Exemplar der Londoner Zeitung „Sunday Graphic“, in der ein Kapitel des Romans veröffentlicht wurde.

In Amerika verlegte die Firma „Alfred Knopf“ Scholochows Roman, dessen gekürzte Übersetzung sie in England erworben hatte,

Einzelne Ständer sind den Ausgaben dieses Buches in den skandinavischen Ländern, in Bulgarien, Ungarn, Rumänien und China gewidmet.

Walter Ulbricht sagte, daß der „Stille Don“ neben den Büchern von Gorki, Fadschew, Serafimowitsch und anderen sowjetischen Schriftstellern für viele deutsche Arbeiter sowie für die wachsende Zahl der werktätigen Bauern nicht nur ein großes Ereignis in der Literatur, sondern auch Anleitung zum Handeln wurde.

„In der Sowjetunion und in anderen Ländern wurden viele schöne Bücher über den Kampf herausgebracht. „Der Stille Don“ von Scholochow tut sich als eine überaus große Epopöe unserer Epoche hervor.“

Pjotr JATSCHENKO (APN)

Schulen für Gesundheit

BURNOJE (Gebiet Dshambul). (KasTAG). Im Dorf Oktjabrskoje, Rayon Dshambulskij, wurden zwei Schulen für Gesundheit eröffnet.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Schulen für Gesundheit

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Schulen für Gesundheit

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Alle Arbeiter des Sowchos werden von der Propaganda des medizinischen Wissens erfaßt. Die Universität und die Schulen für Gesundheit werden mit Interesse von vielen Hausfrauen besucht.

Sieger unseres Wettbewerbs

Beschluß des Redaktionskollegiums über die Wettbewerbsergebnisse der ehrenamtlichen Verbreiter der «Freundschaft» für das Jahr 1969

DER ERSTE PREIS — eine 22-tägige Touristenreise auf dem Wolgastischen Wasserweg an Bord eines komfortablen Motorschiffs von Leningrad bis Astrachan und zurück — wurde dem ehrenamtlichen Verbreiter Alexander KNAUB aus Nowodolnka, Gebiet Zelinograd, zugesprochen. Er hat für die „Freundschaft“ 248 Jahresabonnements gewonnen.

DEN ZWEITEN PREIS — einen Reiseschein für eine 25 Tage lange Fahrt mit dem Touristenzug „Kasachstan“ — erhielt der ehrenamtliche Verbreiter Edgar FLHR aus Dshambul. Er brachte 247 Jahresabonnements an den Mann. E. Flhr besucht im rollenden Erholungszug die Hauptstädte Grusins und Armeniens, wird aber den größten Teil der Reise an der immergrünen Schwarzmeerküste verbringen.

DEN DRITEN PREIS — eine 20-tägige Erholungsreise in die Heldendörfer der Ukraine — gewann die ehrenamtliche Verbreiterin Maria DAHLINGER aus Pawlowka, Gebiet Zelinograd. Sie hat für die „Freundschaft“ 183 Jahresabonnements besorgt.

Die „Freundschaft“ wünscht den drei Siegern im Wettbewerb der ehrenamtlichen Verbreiter viel Glück zu ihrer bevorstehenden Reise.

Das Redaktionskollegium bedachte Johannes WEISS aus Alma-Ata (171 Jahresabonnements), Alexander KULEW aus dem Gebiet Zelinograd (136 Jahresabonnements), Benjamin SCHABER aus dem Gebiet Semipalatinsk (127 Jahresabonnements), Elisabeth RUF aus dem Gebiet Karaganda (109 Jahresabonnements) und Emilie BECKER aus Semipalatinsk (107 Jahresabonnements) mit Wertgeschenken. Kleinbibliotheken erhalten unsere aktiven Werber, die die Bedingungen des Wettbewerbs erfüllt und mehr als 50 Abonnements für die „Freundschaft“ gewonnen haben:

Viktor HERGERT — Sowchos „Urujnski“, Gebiet Zelinograd;
Elvira DORNHOFF — Stadt Semipalatinsk;
Henrich KLASSEN — Stadt Temirtau, Gebiet Karaganda;
Pawel SATEJEW — Stadt Karaganda;
Emilie SCHIEL — Roshdestwenka, Gebiet Zelinograd;

Adolf BRUCH — Stadt Ust-Kamenogorsk;
Johann BASTRON — Mairkain, Gebiet Pawlodar;
Irene ABUBAKIROVA — Stadt, Taldy-Kurgan;
Selma CHOROSCHAJEWA — Rawnowol, Gebiet Pawlodar;
Helene LIESKE — Thälmannsowchos, Gebiet Zelinograd;
Rosa RODINA — Mamljotka, Nordkasachstan;
Oskar BECK — Nowotroitz, Gebiet Dshambul;
Paul GLOCKNER — Stadt Uralisk;
Johannes ROOT — Balkaschino, Gebiet Zelinograd;
Karl SCHMIDT — Stadt Semipalatinsk;
Ella SCHAUFLEER — Sterlitamak, Baschkirische ASSR;
Christian HERBER — Romanowka, Gebiet Alma-Ata;
Dora HILGENBERG — Issyk, Gebiet Alma-Ata;
Anna STIEBEN — Otradnoje, Gebiet Zelinograd;
Melita KUHN — Weselowski-Sowchos, Gebiet Zelinograd.

Die „Freundschaft“ dankt ihren ehrenamtlichen Verbreitern Hilde KLASS und Edmund GEHRING (Alma-Ata), Klara RUGE, Anna WORONOWA und Olga BUKINA (Uralisk), Wilhelm MERKEL und Georg WAGNER (Kirgisien), Otto WIEDMANN und Johann WELSCH (Gebiet Taldy-Kurgan), Heinrich SCHNEIDER (Gebiet Swerdlowsk), Johann HERWALD, Anna SCHONROCK und Arnold DEIKER (Gebiet Kustanai), Rosa PFLUG und Johann RAUSCH (Gebiet Pawlodar), Nikolaus HILDEBRANDT, Jakob KAMPE, M. NEUFELD und Julius LICK (Gebiet Koktsetschaw), Reinhold WILL (Nowosibirsk), Maria KUFELD, Ernst Hofmann und Franz HAMMER (Gebiet Dshambul), Jakob HETTINGER, E. KRONHARDT und Inna STADNIK (Gebiet Karaganda), Gottfried KNAUB (Altai-region), Maria DEPPERSCHEIDT, Inna WIENS, Jewgenia NIKOLAJEWSKAJA, Wera GOTTFRIED und Emma DJOMINA (Gebiet Zelinograd) und hofft, daß alle unsere Aktivisten auch weiterhin an der Verbreitung der Zeitung mithelfen werden.

Humoreske

Mein neuer Literaturkonsultant

„Mann, hast du zwaa so interessante Postkarte b'komme! Dr Woldemar Ekert un dr Reinhardt Köln sinne ganz entzückt doch dein erschr Kuß. Du weschst doch ums Himmelswille in dr alte Tage net nochmal e Dummeht b'gan-gewawe, ha?“

„Mach keine Späße, Frau! Die Männer schreiben von einem Gedicht, das in der Wochenschrift Nr. 40 veröffentlicht war.“

„So, sol Un wer hot dann des G'dichte v'raßt, wann m'rchs wisse der?“

„Ich.“

„Guck nor mol do, von was das du in dr alte Tage noch trammst, vum Kusse! Hol mol des Ding bei, ich wills auch emol dorchstudiere.“

Do interessierst dich doch für Poesie gar nicht!“

„Warom net? In solche Fälle bin auch ich neischierig, dann war-um, du kannst do manche Famil-geheimnisse ausschätze, die wu Tru net ischen uf die Nas hänge-brauch. Siehste, do stimmt schun vieles im erschr G'setze net. Du schreibst:“

„Schon lang ist's her. Es war auf unsrer Wiese...“ Lang isses jo schon her, awr uw dr Wiese warsch net! S war im Feld beim Besibinne, des haste wohl schon so grell v'gresse! Un weitr:

„...hab ich der kleinen sommersprossigen Liese den ersten Kuß für Tulpen abgetauscht...“

Guck mol do, was do in dr alte Tage rauskam! Was war dann des vorige Nixnutzige Liese?“

„Das ist doch nur des Reimes wegen, verstehst du? Wiese“ reimt so schön auf Liese. Schrieb ich auch von Liese, so hatte ich doch dich im Sinn...“

„Schmier mir nor die Aache net zu, ich bin schun alt genug! Du schreibst „sommersprossige“, war dann ich mei Lebtag schun mol scheckig, ha? Odr bin ich dr net gutgemüßweil 'e mr alle Mäkel anhängs willst, du altr Phrasedreschr...“

„Ich sagte doch, daß es um Reim und Rhythmus ging.“

„No „Besibinne“ und „Minna“ reime sich wohl net? Wege solche

Kleinigkeit brauch mr wohl die Leser belüge? Na gut, die alt G'schichte mit dere sommerfleckige Liese will ich dr nochmal v'zeihe, wanns auch netisch, awr guck mol doher, was weiler rauskommt. Do steht schwarz uf weiß g'schriew: „Was damals mir an meinem Herzen nagte, hab ich im Alter meiner Frau erklärt. Sie küßte mir das graue Haupt und sagte: „Dein erster Kuß war deine Wut.““

Wie ich vrstehe kann, hast du mit dere Nixnutzige immer noch dai G'duschel. Raus emol, wer dir die Glatz geküßt hat, dere will ich weise, wie die Haase lawe.“

„Frau, das Gedicht muß doch so endigen, damit es auf den Leser einen guten Eindruck macht.“

„No, so Vattr, damit da G'diche weiterhin auch uf mich ein besere Eindruck mache un sich alles mit dr Wahrheit schön reimt, war vun heit an ich der Litkonsultant sinn, des schreib dr hinners Ohr.“

Woldemar HERDT

Verser am Wochenende

Nach der Heimkehr

Nun hat die Erde ihre Söhne wieder, die heimgekehrt von ihrem Flug ins All' verklungen sind die ersten Jubellieder und leis' verobit ihr starker Widerhall.

Verglüht ist der Antennen Netzgestänge und einsam drifft der Rakete Rumpf — verwascht sind auch die festlichen Empfänge, gewidmet diesem kosmischen Triumph.

Wir schlafen wieder ruhig durch die Nächte, der Bildschirm steht nicht ständig auf Empfang; der Alltag tritt erneut in seine Rechte, das Leben geht den altgewohnten Gang.

Doch hat die Welt sich irgendwie verändert, ist nicht mehr die, die sie noch gestern war — von Raumschiffbahnen hundertzmal umrändert, weiß nun die Erde: Träume werden wahr!

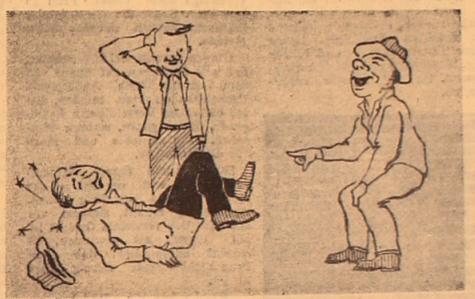
Bald werden unablässig sie umkreisen Raumstationen, wie ein Schiff bemannt, der Menschheit manchen guten Dienst erweisen, der sie zu neuer Forscherhat ermennt.

Schon zielen sonnwärts neue Raumraketen und neue Helden rüsten schon zum Start... Unwiderstehlich locken die Planeten die Menschheit zu verwegener Sternfahrt.

Rudi RIFF

Wenn man kein gutes Deutsch spricht

Wolodja Koslow aus Usbekistan lernt Deutsch. Wenn er aber manche Menschen Deutsch sprechen hört, versteht er manche Sprichwörter und Redensarten auf seine Art, was er uns durch seine Zeichnungen veranschaulicht.



Erlebtes und Verarbeitetes

15. Fortsetzung

Ich selbst verriehete jetzt verschiedene Arbeiten. Aus Horn stellte ich schon nicht nur sogenannte „Läuskämme“ her, sondern alle Arten von Kämmen für Frauen und Mädchen, sogar Haarndeln aus Buchhorn. Meine Erzeugnisse gab ich jetzt in der Konsumbude für einen bestimmten Preis ab. Das war vorteilhafter, als selbst zu realisieren. Dann fertigte ich für alle Dorfveranstaltungen Aufhängeschilder mit deutschen Aufschriften an, verfertigte Rechenbücher und Schachspiele. Ich fand mich nicht schlecht zu recht in Bleichschmiede- und Tischlerarbeiten.

In der Freizeit beschäftigte ich mich mit Musik. Ich wollte sehr gern das Notensystem erlernen, aber im Dorfe spielen die Musikanten nur nach dem Gehör. Zum Glück gab es dennoch einen Musikus, der das Notensystem in der Armee erlernt hatte. Der spielte aber nur Blasinstrumente. Er hatte auch eine Schule für Trompete. Das Lehrbuch war in russischer und deutscher Sprache verfaßt. Mir blieb nichts anderes übrig, als die Trompete zu erlernen, um nur mit dem Notensystem bekannt zu werden. Aber auch das hatte ich im Leben später nötig.

3.

Das Repertoire unserer Dorfmusikanten, die Tänze, die sie auf Hochzeiten spielten, hatte ich gut eingeübt. Auf Hochzeiten, zu denen ich als Gast eingeladen war, konnte ich schon ganz gut die erste Geige abblösen, was ich auch oft tat. Ich spielte wirklich gern mit dem Dorfesemble, das aus erster Geige, zweiter Geige, Zymbal und

Baßgeige, oder anstatt dieser dem „Schmetterbaß“, bestand.

Die Hochzeiten wurden im Dorfe hauptsächlich nach Beendigung der Feldarbeiten veranstaltet: im Herbst — in den Monaten Oktober, November, Dezember — und seltener im Frühjahr nach Beendigung der Frühjahrssaat.

Jedes Dorf hatte seine eigenen Bräuche und Sitten auf Hochzeiten. Aber im wesentlichen ähnelten diese sich und waren aus der ehemaligen Heimat mitgebracht.

Da bei den Bauern die Ehe vor allem eine wirtschaftliche Bedeutung hatte, so war jeder Bauer bestrebt, seinen Sohn womöglich früher zu verheiraten, um eine unbezahlte Arbeitskraft, eine Schnerch (Schwiegertochter), ins Haus zu bekommen. Von kirchlicher Seite war das minimale Heiratsalter des Jungen auf achtzehn Jahre und das des Mädchens auf siebzehn Jahre festgesetzt.

In diesem Alter kamen die Burschen und Mädchen nicht mal so weit, ihre zukünftigen Ehehälften selbst zu wählen. Das taten für sie oft ihre Eltern. Daher hieß es in der Bauernfamilie nicht „mein Sohn heiratet!“, sondern der Bauer sagte: „Ich verheirate meinen Sohn“ oder „Ich loß mein Jung heirate.“

In jedem Dorf gab es berühmte Freiersmänner und nicht Frauen, wie es im russischen Dorf üblich war. Diese Freiersmänner waren „net us Maul gefallen“ und verstanden es gut, vor allem den Vater, dann die Mutter und zuletzt die Braut zu überreden.

Oft gingen zwei Freiersmänner mit dem Bräutigam zur Freierei aus. Dort aber, wo man keine Schwierigkeiten vermutete, wo die Brautleute sich schon gegenseitig kannten, genigte ein Freiersmann.

Es kam aber auch vor, daß das Mädchen ihren Burschen hatte und überhaupt eine Freierei von einem anderen nicht wünschte und die Eltern sich auch von den Freiern nicht überreden ließen, dann hieß es: „Der Anton hat bei dr Ami in Korb kriegt!“. In solchen Fällen wurde buchstäblich ein leerer Korb in die Stube gerollt. Dann hatten die Freier hier schon nichts mehr zu suchen und räumten beschämt das Feld.

Wenn die Freierei aber glücklich abgelaufen war, dann hieß es: „Bei dr Bertha isses gester ouwend fertig warn... Sie hat ihr Jowort gegeben.“

Die Freiersmänner und der Bräutigam brachten unbedingt eine Flasche Schnaps mit und bewirteten den Hauswirt und die Hausfrau. Die Braut ließ sich in dieser Zeit im Nebenzimmer oder in der Küche verborgen. Sie wurde als letzte gefragt.

Es gehörte zum guten Ton, daß der Vater der Braut, so auch die Mutter, sich erst eine Zeitlang sträubten, unter verschiedenen Vorwänden nicht einwilligten, sie „gute Worte geben ließen“ und „vorhielten, das Mädchen sei noch viel zu jung, um zu heiraten, sie habe noch nicht mal das Brot verdient, das sie bei ihrem Vater gegessen“, und dergleichen mehr. Die Mutter ließ dann noch ein paar Tränen fließen, und die Freier legten sich um so härter ins Zeug.

Der Bräutigam mußte in seinem besten Staat erscheinen. Er mußte auf die Fragen seiner zukünftigen Schwiegereltern zu antworten verstehen. Der Braut wurde wie seine Wirtschaft (eigentlich die seines Vaters) bestellt sei. Wieviel Pferde, Ochsen, Kühe, Rinder, Schafe die Wirtschaft besitze. Ob er ein Handwerk könne...

Nach langem „Gutewortgewe“ sagte dann der Vater: „Na, wanns von Gott so sei soll un die Kinner wolle sich minander will ich jo auch nix drgehe hun. Ich was es awer net, was die Moddr drz sage tut.“

Dann schalteten die Freiersmänner ihre Redekunst auf die Mutter um. Diese begann als Regel mit den Worten: „Gottschgott, na, ihr gute Männer! Ich geb mei Mädje noch net her... Ich sein selwer freh, daß ich se grozgezeuge hun, daß ich a Hilf hun... Die is noch jung, die kann noch warte. Die soll noch paar Jährchen bei ihrem Vaadr schaffe...“

Wenn dann auch die Mutter überredet war, dann waren ihre letzten Worte gewöhnlich: „Ihr hört jo noch gar net die Braut gefragt, die will vielleicht selbst noch gar net heirate.“

Jetzt wurde die Braut vorgeladen. Sie mußte mit niedergeschlagenen Augen eintreten, den Bräutigam nicht „anglotzen“ und recht recht bescheiden tun, wenn sie auch der größte Wildfang war. So verlangte es der Brauch. Sie verzögerte sich natürlich auch und ließ sich viele „gute Worte geben“, dafür war sie Braut...

Wenn der Bräutigam bis daher kein Wort gesagt hatte, war es angebracht, daß die Braut sagte: „Dr Hannes hot jo noch gar nix gesagt, der will mich v'reicht gar net... Dem sein ich v'reicht garnet gut gnug.“

Dann sagten die Freier darauf paar witzige Worte, um Stimmung zu schaffen, und der Hannes mußte seine „Liebeserklärung“ abgeben, wenn er mit der Braut früher nicht bekannt war. Diese Erklärung hing schon ganz und gar von der Fähigkeit des Bräutigams ab. Wenn er „stofflich“ und mauffaul war, so sah diese Liebeserklärung ein auswendig gelerntes, runtergeleiertes Gebet aus und lautete ungefähr so: „Berla, ich hun dich arg gern, un ich bit dich, mir met abzusoge!“

Wenn dann schon auch der Braut im „Gutewortgewe“ Genüge gesehen war, willigte auch die Braut ein, und die Freierei galt als „fertig geworden“, was oft nicht an einem Tag erzielt wurde. Dann sagte einer der Freier zum Bräutigam: „Na, Hannes, geb deiner zukünftige Schwiegermoddr Patschhand fir das, daß se dir so a schee Braut hot grozgezeuge... un dr Berta aacht!“

Beim Handgeben drückte der Bräutigam der Braut eine neue, raschelnde Banknote, je nach seinen Möglichkeiten, in die Hand. Das hieß „auf die Hand bekommen“. Fünfundzwanzig Rubel war in der vorrevolutionären Zeit viel Geld. Das konnten sich nur reiche Bauern leisten. Das Ereignis ging dann von Mund zu Mund. Die Berta hat fünfundzwanzig Ruwel uf die Hand kriegt...“

In den meisten Fällen wurde an diesem Abend noch „Handschlag“ gefeiert — eine kleine Belustigung der nächsten Verwandten der Braut und des Bräutigams, hauptsächlich Jugendlinge.

Am Samstagnachmittag ging das junge Brautpaar „bein Pater“ zum Bräutxamen, und sie wurden zum erstenmal am Sonntag in der Kirche von der Kanzel „ausgerufen“. Das „Ausrufen“ wiederholte sich noch zweimal. Zwei Wochen lang waren die jungen Leute Braut und Bräutigam. Am ersten Sonntag ihrer Verlobung wurde im Hause der Braut am Abend „dr Pollerwend“ (Pollerabend) gefeiert. Das war schon ein erster Belustigungsgang für die Jugend. Verwandte der Braut und des Bräutigams und ihre nahen Freunde.

Im Verlaufe der zwei Wochen brachte der Bräutigam seine Braut zu seinen Eltern, wo sich die nächsten Verwandten des Bräutigams versammelt hatten. Das war die sogenannte Brautschau. Inzwischen gingen die Vorbereitungen zur Hochzeit. Die hatten die Eltern beiderseits zu organisieren. Alles wurde da haargenau besprochen: wer wieviel Geld und Nahrungsmittel zu geben habe, in welchem Hause die Hochzeitsfeier stattfinden soll. Der Pater erhielt das nötige Geld für die Ausruhe und für die Trauung. Man hat die Listen der Verwandten und der Hochzeitsgäste aufgestellt, die Hochzeitsblätter und den Hochzeitsvater bestimmt.

(Fortsetzung folgt)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09,
Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84,
Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 6514

Типография № 3 г. Целиноград

УН 00018, Заказ 8 1150.